UNIVERSITÄT
BERN

Wirtschafts- und
Sozialwissenschaftliche Fakultät

**Institut für Politikwissenschaft
(IPW)**

Hochrechnung der Berner Regierungsratswahlen 2006

Schlussbericht

Von Georg Lutz und Daniel Schwarz

Bern, Mai 2006

Dr. Georg Lutz
Lerchenweg 36, Postfach
CH-3000 Bern 9
georg.lutz@ipw.unibe.ch
www.ipw.unibe.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ... 1

2. Vorbereitungsarbeiten ... 2
2.1 Gemeinden ... 2
2.2 Infrastruktur ... 3
2.3 Medien ... 3
2.4 Personal ... 4
2.5 Das Modell sowie die Modifikationen gegenüber 1998 ... 4

3. Der Wahlsonntag ... 5
3.1 Eintreffen der Gemeinde- und Bezirksresultate ... 5
3.2 Entwicklung der Hochrechnung ... 7
3.3 Vergleich der Hochrechnung mit den definitiven Regionalergebnissen ... 9
3.4 Verbesserungsmöglichkeiten für eine nächste Hochrechnung ... 10

4. Ausblick ... 11

5. Anhang: „Bund“-Artikel vom 12. April 2003 ... 12

1. Einleitung

Am 9. April 2006 führte das IPW bereits zum sechsten Mal im Rahmen der kantonalbernischen Regierungsratswahlen eine Hochrechnung durch. Im Vergleich zu den Vorjahren wurde das Hochrechnungsmodell erheblich modifiziert, um das Ergebnis der grossen Städte Bern, Thun und Biel besser einbeziehen zu können. Das hat gut funktioniert, so dass bereits die erste Hochrechnung um 14 Uhr ein sehr genaues Ergebnis lieferte. Während die Hochrechung von Anfang an – ausser bei den drei wieder kandidierenden bisherigen Regierungsräte – ein offenes Rennen für die verbleibenden vier Plätze voraussagte und auch die Möglichkeit einer rot-grünen Mehrheit frühzeitig abbildete, zeigten die bereits vorliegenden offiziellen Ergebnisse bis zur Bekanntgabe der definitiven offiziellen Resultate um ca. 19 Uhr einen Vorsprung der bürgerlichen Sechserliste. Nur die Stimmenverschiebung in der Stadt Bern nach links gegenüber den vorhergehenden Wahlen konnte das Modell nicht abbilden (durch den Linksrutsch in der Stadt Bern holten die Linken einen noch deutlicheren Stimmenzuwachs heraus, als dies in der Hochrechnung abgebildet werden konnte).

Wie die nachfolgende Auswertung zeigt, lieferte die Hochrechnung des IPW von Beginn weg sehr präzise Ergebnisse: Die Abweichungen lagen ab der 2. Hochrechnung von 14.15 Uhr für alle Kan-

didierenden innerhalb eines Streubereiches von +/- 2%. Damit konnte die Hochrechung gegenüber 1998 durch das angepasste Modell nochmals deutlich verbessert werden. Da die Ergebnisse der Kandidierenden (ausser bei den ersten drei Plätzen) innerhalb dieses Streubereichs von +/- 2% lagen, konnten allerdings bis zum Schluss keine gesicherten Aussagen über den definitiven Ausgang der Wahl gemacht werden. Der Abstand zwischen dem letzten Gewählte Philippe Perrenoud (39,0%) und der besten Nicht-Gewählten Eva Desarzens (38,3%) betrug lediglich 0,7%, der Abstand von Philipp Perrenoud zur schlechtesten Nicht-Gewählten (unter den chancenreichen Kandidierenden) Annelis Vaucher (37%) betrug 2%. Allerdings lagen ab 14.15 Uhr, d.h. ab der 2. Hochrechnung, die drei letztlich Gewählten Bernhard Pulver, Andreas Rickenbacher und Hans-Jürg Käser konstant auf den Plätzen 4 bis 6. Einzig der 7. Platz wechselte verschiedentlich.

Die Hochrechung war in den Medien sowohl vor (insbesondere durch Berichte in TeleBärn und BernerBär), während, als auch nach den Wahlen (vgl. „Bund"-Artikel im Anhang) ein wiederkehrendes Thema. Am Wahltag selbst riefen die Ergebnisse der Hochrechnung unter „Nichteingeweihten" zuerst Ungläubigkeit, später grosse Anerkennung hervor. Das Institut für Politikwissenschaft war somit in den Medien sehr gut und in äusserst positiver Art und Weise präsent.

2. Vorbereitungsarbeiten

2.1 Gemeinden

Rund einen Monat vor den Regierungsratswahlen wurden 79 Gemeinden angeschrieben, ob sie sich an der Hochrechnung beteiligen würden. Anders als bei den bisherigen Hochrechnungen, bei denen jeweils von einzelnen Ausnahmen abgesehen alle Gemeinden mitgemacht hatten, zeigte sich diesmal eine etwas geringere Bereitschaft: Von den 79 Ausgangsgemeinden sagten 71 zu. Da aber eine grössere Zahl an Gemeinden angeschrieben worden war als in den anderen Jahren und zudem nur 7 statt 27 Regionen hochgerechnet wurden, war die Anzahl der teilnehmenden Gemeinden dennoch bei Weitem ausreichend, um eine hohe Qualität der Hochrechnung zu garantieren.

Eine Woche vor dem Wahlsonntag erhielten alle Gemeinden die entsprechenden Telefon- und Faxnummern des Hochrechnungsbüros zusammen mit einem eigenen Formular für die Übermittlung der Resultate zugestellt. Das eigene Formular war so ausgestattet, dass es die Kandidierenden in der gleichen Reihenfolge enthielt wie das offizielle Formular der Staatskanzlei des Kantons Bern.

2.2 Infrastruktur

Für das Hochrechnungsteam stand ein eigenes Büro bereit (das Vorbereitungsbüro der Grossräte hinter dem Ratssaal). Das Büro lag von den Medien abgeschirmt im ersten Stock des Gebäudes, damit das Hochrechnungsteam in Ruhe arbeiten konnte. Die Resultate konnten von den Gemeinden an zwei Faxgeräte oder über zwei Telefonlinien durchgegeben werden, ein weiteres Telefon war als separate externe Linie reserviert. Den französischsprachigen Gemeinden wurde nur eine Telefonlinie angegeben, während den deutschsprachigen Gemeinden beide Telefonlinien zur Verfügung standen.

Zur Eingabe der Ergebnisse standen vier Computer im Einsatz sowie ein Drucker. Ein weiterer Computer und ein Drucker standen in der Eingangshalle (Medienraum), von wo die Ergebnisse von einem Teammitglied an die TV- und Radio-Kommentatoren verteilt wurde. Das Teammitglied in der Eingangshalle war zudem dafür besorgt, dass die Übertragung der Resultate in die Grafiken von TeleBärn fehlerlos vonstatten ging. Alle Computer waren untereinander durch ein Netzwerk verbunden.

Die Infrastruktur wurde (mit Ausnahme der Computer) vom Vertragspartner TeleBärn organisiert und zur Verfügung gestellt. Die Kapazitäten waren ausreichend.

2.3 Medien

Die Hochrechnung 2006 wurde exklusiv für Telebärn sowie die mit Telebärn assozierten Lokalradios durchgeführt (Capital FM, Canal 3 und damit verbunden Radio Jura Bernois). Diese fragten bereits Ende 2005 das IPW an, ob wir bereit wären, eine Hochrechnung für sie durchzuführen. Gut vier Wochen vor den Wahlen zeigte sich dann das DRS1-Regionaljournal darüber verstimmt, dass es nicht eingeladen worden sei. Dem wurde entgegnet, dass es nicht Aufgabe des IPW sei, für eine umfassende Medienabdeckung zu sorgen, insbesondere da die Hochrechnung kostendeckend durchgeführt würde (kein „service public“). Paradoxerweise erweist es sich zudem einfacher, auf Exklusivitätsbasis eine kostendeckende Hochrechnung durchzuführen, als wenn ein Medienkonsortium beteiligt ist (1998 war die Hochrechnung nicht kostendeckend).

Die Zusammenarbeit mit TeleBärn gestaltete sich äusserst angenehm und verlief absolut reibungslos in einer sehr kooperativen und unkomplizierten Arbeitsatmosphäre. Dies gilt sowohl für die Zusammenarbeit mit den Technikern als auch mit den verantwortlichen Moderatoren von TeleBärn.

2.4 Personal

Federführend für das ganze Projekt waren Daniel Schwarz und Georg Lutz. Als Kommentatoren waren Georg Lutz (Tele Bärn), André Bächtiger (Capital FM, Canal 3) sowie Christiane Zwahlen (Canal 3, Radio Jura Bernois) involviert.

Die Erstellung der Hochrechnung wurde von Daniel Schwarz geleitet, die Schnittstelle zwischen Hochrechung und Kommentatoren einerseits sowie dem Grafiker von TeleBärn andererseits wurde von Isabelle Steffen sichergestellt. Dem Team gehörten zudem Andrea Iff, Lucas Lehmann, Olivia Thoenen, Yvan Rielle und Regula Hänggli an. Olivia Thoenen war zudem in der Vorbereitungsphase der Hochrechnung mit der Kontaktnahme zu den Gemeinden und weiteren administrativen Aufgaben betraut. Andreas Budliger garantierte das Funktionieren des Netzwerkes und der Informatikinfrastruktur.

Mit den Einnahmen konnten alle Personen dem Aufwand entsprechend entschädigt sowie alle weiteren Kosten gedeckt werden.

2.5 Das Modell sowie die Modifikationen gegenüber 1998

Wie bei allen bisherigen Modellen wurde das Kantonsergebnis in zwei Schritten hochgerechnet:

- Der Kanton wurde in 7 Regionen eingeteilt. Diese stellten die 8 neuen Wahlkreise der Grossratswahlen dar, wobei der Wahlkreis Stadt Bern mit dem Wahlkreis Mittelland zusammengefasst wurde. Die regionale Schichtung erlaubt es, sowohl mögliche regionale Mobilisierungen einzelner Kandidierenden abzubilden als auch eintreffende definitive Ergebnisse fortlaufend in die Hochrechnung zu integrieren. Zudem erlaubt diese Vorgehensweise die Berechnung des für die Vergabe des bernjurassischen Sitzes relevanten geometrischen Mittels der bernjurassischen Kandidierenden.
- Aus diesen Regionen wurden auf Basis der zwei letzten kantonalen Wahlen 1998 und 2002 je die 7-12 repräsentativsten Gemeinden ausgewählt, die nicht zu gross (da die Auszählung zu lange dauern würde) und nicht zu klein (da geringfügige Schwankungen eine zu grosse Auswirkung im Hochrechnungsmodell haben würden) sein durften.

Gegenüber dem bisher verwendeten Modell wurden erhebliche Anpassungen vorgenommen: Statt der 27 Amtsbezirke wurde der Kanton nur noch in 7 Gebiete eingeteilt. Dies erforderte eine Neuauswahl der Gemeinden. Zudem wurden auch mehr Gemeinden pro Hochrechnungskreis ausgewählt. Dies hatte folgende Vor- und Nachteile:

- Es gab keine „Sicherheit“ in Bezug auf die Stabilität des Wahlverhaltens der Gemeinden in der Vergangenheit. Dem wurde durch eine Aufstockung der Anzahl Gemeinden begegnet.

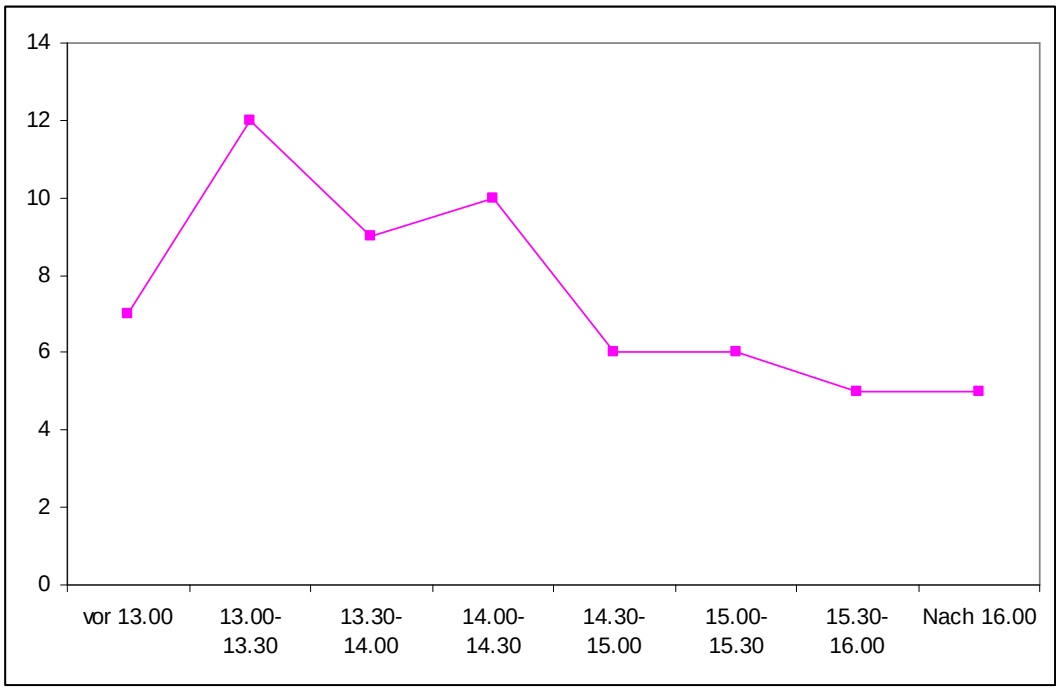
- Die grossen Städte, v.a. Bern, konnten im neuen Modell sehr viel besser kontrolliert werden. Dies ist ein erheblicher Vorteil gegenüber vorhergehenden Hochrechnungen. Hätte der im Vergleich zu 2002 deutliche Linksrutsch in der Stadt Bern im Hochrechnungsmodell im Voraus berücksichtigt werden können, hätte es um 14 Uhr noch klarere Anzeichen für eine mögliche Rot-Grüne Mehrheit in der Regierung gegeben. Leider lassen sich solche Verschiebungen nicht in einer Hochrechnung abbilden.
- Versuchweise wurde in drei Fällen die Wohngemeinde von Kandidierenden einbezogen. Für die Hochrechnung mussten diese schliesslich doch ausgeschlossen werden, da die Wohngemeinden in allen Fällen für die Region nicht repräsentativ waren und der Einschluss zu Verzerrungen im Modell geführt hätte (d.h. die Mobilisierung in der Wohngemeinde ist kein Indikator für die Mobilisierung in der Region).
- Ein Nachteil der 7 Wahlkreise anstatt der 27 Amtsbezirke liegt darin, dass das Ersetzen der Hochrechnungsgemeindedaten durch die definitiven Resultate langsamer vonstatten geht, da pro Region die Ergebnisse aller Amtsbezirke vorliegen müssen (der Kanton publiziert die definitiven Ergebnisse nach wie vor aufgrund der Amtsbezirksgrenzen, obwohl inzwischen neue Grossratswahlkreise eingeführt wurden).

3. Der Wahlsonntag

3.1 Eintreffen der Gemeinde- und Bezirksresultate

Von den 71 Gemeinden, die ihre Teilnahme zugesagt hatten, haben 8 am Sonntag keine Resultate übermittelt. Das erste Resultat einer Gemeinde traf um 12.25 Uhr ein. Bis um 14.45 Uhr waren 40 Gemeinden in der Hochrechnung vorhanden, um 17.00 hatten 63 Gemeinden ihre Ergebnisse abgeliefert (zum Verlauf vgl. Grafik 1). Gegenüber 1998 erfolgte die Übermittlung tendenziell etwas später und es gab mehr Gemeinden, die trotz Zusage keine Ergebnisse lieferten. Dieses Problem wird vermutlich auch bei den nächsten Wahlen wieder bestehen.

Grafik 1: Anzahl eingegangener Gemeinden nach Periode



Dieses Problem kann durch zwei Massnahmen aufgefangen werden: Erstens, man rechnet von Beginn weg bei den teilnehmenden Gemeinden eine Ausfallquote von rund 15% ein und achtet darauf, dass in keiner Hochrechnungsregion durch den Ausfall von Gemeinden eine „Unterdeckung“ entstehen kann. Dies wurde in der IPW-Hochrechnung entsprechend gemacht. Zweitens, man kontaktiert die zuständigen Personen der ausgewählten Gemeinden wenige Tage vor der Wahl nochmals telefonisch und weist nochmals auf die Bedeutung der (raschen) Datenübermittlung hin. Dies kann die Verbindlichkeit erhöhen und zu einer besseren Rücklaufquote führen. Dieses Vorgehen empfiehlt sich für das nächste Mal, auch wenn sie mit erhöhtem Aufwand verbunden ist.

Wiederum wurden die hochgerechneten Regionen jeweils durch die definitiven Ergebnisse einer Region ersetzt, sobald diese vorlagen. Dabei konnten aufgrund der Neugestaltung der Hochrechnung jeweils nur dann die Hochrechnungsergebnisse eine Region durch die definitiven Ergebnisse ersetzt werden, wenn aus allen Amtsbezirken einer Region das Schlussergebnis vorlag. Dadurch erfolge die Ersetzung später als in den vorhergehenden Hochrechnungen, was die Güte der gesamten Hochrechnung allerdings nicht beeinflusste. Erst bei der Hochrechnung von 16.20 konnten vier der sieben Regionen durch definitive Ergebnisse ersetzt werden, zuvor basierte die Hochrechung einzig auf den ausgewählten Gemeinden. Bei der letzten Hochrechung fehlten noch immer zwei Regionen (Bern/Mittelland und Berner Jura). Auf diese musste bis zum Vorliegen der offiziellen Endergebnisse gegen 19 Uhr gewartet werden.

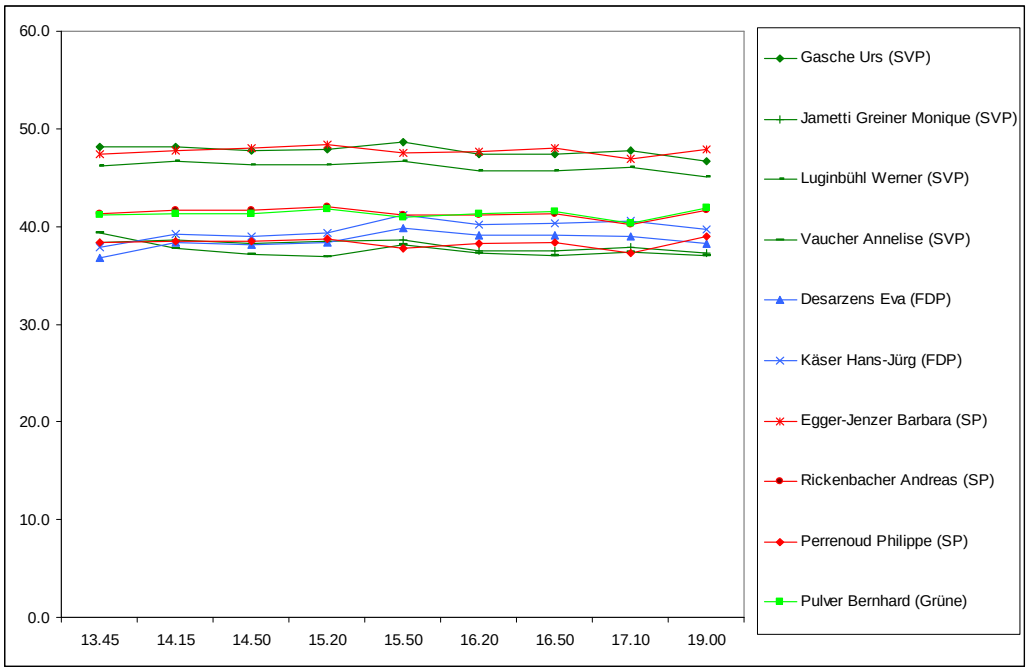
Bei einigen Gemeinden ergab sich das Problem, dass auf dem Übermittlungsformular nicht alle erforderlichen Angaben gemacht wurden, dies betraf insbesondere die Zahl der Stimmberechtigten sowie die Anzahl der gültigen Wahlzettel. Die fehlenden Informationen konnten am Sonntagnachmittag bei den Gemeinden zum Teil erst nach mehrmaligen Kontaktversuchen und somit mit viel Aufwand eingeholt werden. Hier liegt ein weiterer Vorteil eines vorgängigen telefonischen Kontakts mit den ausgewählten Gemeinden, da man auf diesem Weg auch gleich auf die Bedeutung der Vollständigkeit der gemachten Angaben hinweisen könnte.

3.2 Entwicklung der Hochrechnung

Es wurden insgesamt 8 Ausdrucke der Hochrechnungen fertig gestellt, die erste um 13.45 Uhr und die letzte um 17.10 Uhr. Bereits die erste Hochrechnung, die auf 21 Gemeinden beruhte, lieferte präzise Angaben (vgl. Grafik 2), wenn auch hier die Verzerrungen erwartungsgemäss am grössten waren. Die Hochrechnung zeigte, dass die drei Bisherigen mit deutlichem Vorsprung vorne lagen, während bei allen anderen Kandierenden ein knappes Rennen zu erwarten war. Dieses Ergebnis bestätigte sich daraufhin bei allen weiteren Hochrechnungen. Etwas genauer betrachtet zeigte sich ab 14.15 Uhr, d.h. ab der 2. Hochrechung, dass Bernhard Pulver und Andreas Rickenbacher etwas Vorsprung aufwiesen und dass auch Hans-Jürg Käser gut im Rennen lag. In allen folgenden Hochrechungen lagen diese drei Kandidaten jeweils auf den Plätzen 4 bis 6. Einzig der 7. Platz wechselte verschiedentlich. Auf den vorderen drei Plätzen wechselten sich Urs Gasche und Barbara Egger auf den Plätzen 1 und 2 jeweils ab, Werner Luginbühl lag konstant auf dem 3. Platz.

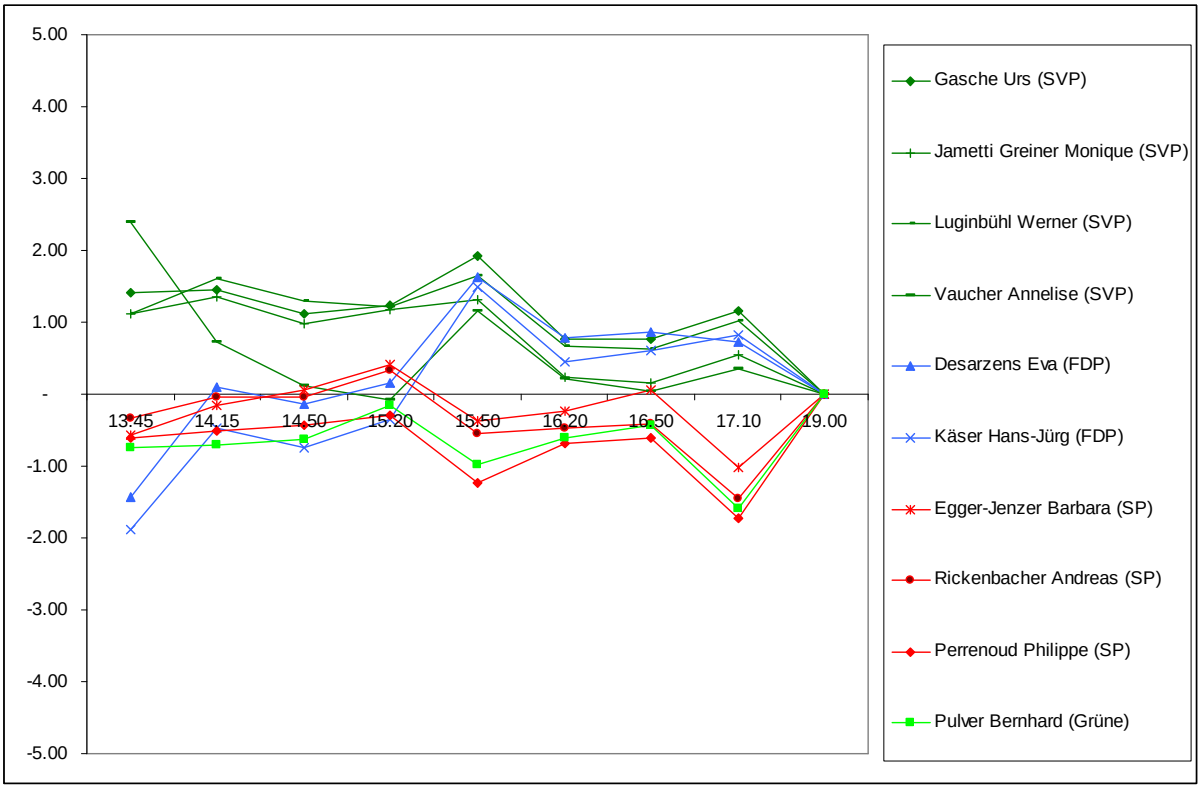
Mit Eintreffen der definitiven Resultate und damit auch der Stadt Bern zeigte sich, dass alle linken Kandidaten gegenüber der Hochrechung einen Sprung nach vorne machten. Dies hatte damit zu tun, dass obwohl die Stimmenkraft der Stadt Bern sehr viel besser im Modell berücksichtigt wurde, es gegenüber 2002 einen nochmaligen Linksrutsch in der Stadt Bern gab, der im Modell nicht abgebildet werden konnte. Dies führte dazu, dass Barbara Egger als Wahlsiegerin hervorging, aber auch, dass Bernhard Pulver und Andreas Rickenbacher unter den neuen Gewählten einen deutlicheren Vorsprung herausholten und es zudem Philippe Perrenoud auf den 7. Rang schaffte. Phillippe Perrenoud hätte allerdings auch ohne diesen linken Stimmenzuwachs in der Stadt Bern gegenüber Annelies Vaucher das für die Verteilung des garantierten Berner Jurasitzes höhere geometrische Mittel erreicht und wäre damit gewählt gewesen, selbst wenn er es nicht unter die ersten 7 Ränge geschafft hätte.

Grafik 2: Entwicklung der Stimmenanteile der Hochrechnung in %



Betrachtet man die Abweichung der einzelnen Kandidierenden im Vergleich zum Endresultat (Grafik 3), so fällt auf, dass die Hochrechnung ab 14.15 konstant gute Ergebnisse lieferte. In der ersten Hochrechung von 13.45 wurde Annelies Vaucher noch überschätzt (was damit zu tun hatte, das in dieser Hochrechung nur eine Gemeinde aus dem Berner Jura in der Hochrechung war und in dieser Annelies Vaucher überdurchschnittlich gut abgeschnitten hatte). Ab 15.20 Uhr wurden dann jeweils die bürgerlichen Kandidaten konstant etwas überschätzt, die Linken etwas unterschätzt, was wie erwähnt damit zu tun hatte, dass die Stadt Bern deutlich linker stimmte als noch vor 4 Jahren und das Ergebnis der Stadt Bern erst am Schluss vorlag. Auch das Ergebnis der beiden FDP Kandidierenden wurde bis 15.20 Uhr eher etwas unterschätzt. Dies muss auf einen manuellen Fehler zurück geführt werden, der sich allerdings auf die prognostizierte Reihenfolge nicht auswirkte.

Grafik 3: Abweichung zum Endresultat in %



3.3 Vergleich der Hochrechnung mit den definitiven Regionalergebnissen

Neu wurden für diese Wahl 7 Hochrechnungsregionen gebildet. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Qualität der Auswahl in den einzelnen Regionen. Positive Werte bedeuten, dass ein/e Kandidierende/r in der Hochrechnung überschätzt wurde, während ein negatives Vorzeichen anzeigt, dass ein/e Kandidierende/r unterschätzt wurde.

- In der Region Berner Oberland wurden in der Hochrechnung die Stimmenanteile aller Kandidierenden überschätzt! Dies ist etwas unerwartet, denn es bedeutet, dass in den ausgewählten Gemeinden im Schnitt mehr Linien auf den Wahlzetteln ausgefüllt worden sind, als in der Region sonst. Warum diese der Fall war, muss hier noch offen bleiben. Auf die gesamte Hochrechung blieb dies jedoch ohne Einfluss.
- In der Region Thun und in geringerem Ausmass in der Region Biel-Seeland wurden die Bürgerlichen leicht unterschätzt, die Linke in der Hochrechnung leicht überschätzt.
- In der Region Mittelland, inkl. Bern, wurde wie bereits erwähnt die Linke stark unterschätzt, die Bürgerlichen stark überschätzt.
- Die Regionen Emmental, Oberaargau und Berner Jura lieferten genaue Ergebnisse.

Ins Gewicht fällt dabei vor allem die Verzerrung in der Region Bern, da in dieser Region gut 1/3 der Stimmen zu vergeben wird.

Tabelle 1: Durchschnittlichen Abweichungen der Hochrechnung vom Endergebnis nach Regionen

	Gasche Urs (SVP)	Jametti Greiner Monique (SVP)	Luginbühl Werner (SVP)	Vaucher Anneliese (SVP)	Desarzens Eva (FDP)	Käser Hans-Jürg (FDP)	Egger-Jenzer Barbara (SP)	Rickenbacher Andreas (SP)	Perrenoud Philippe (SP)	Pulver Bernhard (Grüne)
Oberland	3.0	4.2	2.4	3.0	4.3	4.4	2.7	3.6	3.4	2.8
Thun	-2.4	-3.0	-2.5	-1.7	-1.7	-1.5	1.0	0.3	0.6	1.1
Mittelland (inkl. Bern)	4.8	2.7	4.4	2.1	3.1	3.6	-2.6	-3.7	-4.6	-4.2
Emmental	-0.4	0.1	-0.4	-0.3	0.0	-0.6	-1.7	-1.1	-0.2	-0.9
Oberaargau	-0.9	-1.1	-1.0	-0.9	0.4	-1.2	2.4	2.0	1.9	1.9
Biel-Seeland	3.1	1.1	2.7	1.9	0.6	1.0	-0.2	0.7	-3.1	-1.1
Jura Bernois	-0.1	-0.2	-0.3	0.3	0.0	-0.6	2.4	0.7	1.0	0.2

3.4 Verbesserungsmöglichkeiten für eine nächste Hochrechnung

Ingesamt lässt sich die Hochrechnung wohl nur geringfügig verbessern. Am 9. April 2006 wurde eine Genauigkeit erreicht, die schwer zu übertreffen sein wird. Auf folgende Punkte sei trotzdem aufmerksam gemacht:

- Die Gemeindeauswahl wäre aufgrund der Ergebnisse der Wahlen 2006 anzupassen. Vor allem in der Region Berner Oberland gibt es möglicherweise Optimierungspotenzial. Kaum lösbar werden die aufgetretenen Verzerrungen in der Region Bern-Mittelland sein. Durch die Zusammenlegung der beiden Kreise zu einer Region wurde bereits in dieser Hochrechnung eine sehr sinnvolle Optimierung erreicht. Dass das Stimmverhalten der Stadt Bern bei einem knappen Ausgang trotzdem einen erheblichen Einfluss auf die Hochrechnung und auch auf das Endresultat hat, lässt sich nicht wegmodellieren.
- Die Zahl der Hochrechnungsgemeinden sollte beibehalten werden, da auch in Zukunft nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle Gemeinden zusagen und ihre Zusage auch einhalten. Bei einem nächsten Mal würde es sich lohnen, mit den Verantwortlichen in allen Gemeinden, die zugesagt haben, wenige Tage vor der Wahl persönlich Kontakt aufzunehmen, um sie auf die Bedeutung ihrer Aufgabe sowie einer vollständigen Datenübermittlung nochmals hinzuweisen.
- Gemeinden, aus denen ein Kandidat stammt, sollten in keinem Fall in die Hochrechnung aufgenommen werden. Eine Ausnahme können die Wohnsitzgemeinden von Wiederkandidieren-

den bilden, sofern die erwartete Verzerrung zugunsten des wiederkandidierenden Regierungsmitglieds aufgrund der letzten Wahlen im Modell berücksichtigt werden kann.

4. Ausblick

Infrastruktur, Abläufe und das neue Hochrechnungsmodell haben sich ausgezeichnet bewährt. Die technischen Mittel sollten auch in Zukunft kein Problem darstellen.

Die Finanzierung war in diesem Fall zwar kostendeckend, aber nicht mehr. Sie war gegenüber vorherigen Jahren einfacher zu sichern, weil TeleBärn bereit war, für die exklusive Zusammenarbeit mit dem IPW die anfallenden Kosten vollumfänglich zu decken. Der zeitliche Aufwand lag insgesamt etwas über den Erwartungen, bedingt durch die grössere Anpassung des Modells. Es ist fraglich, ob die Medien (d.h. vor allem Regionaljournal und TeleBärn) bereit wären, die Kosten anteilsmässig in der gleichen Höhe zu tragen, wenn sie dafür keine exklusive Hochrechnung erhalten. Dies ist im Vorfeld einer allfälligen nächsten Hochrechnung möglichst früh zu klären.

Unbefriedigend war, dass der Kanton die Daten auf dem Internet in anderer Form aufbereitete, als wir das gemacht haben. Zumindest für die Anwesenden im Rathaus entstand auf diese Weise eine erhebliche Diskrepanz zwischen den Prognosen der Hochrechnung und den offiziellen Angaben. Es würde sich wohl lohnen, im Vorfeld eine engere Zusammenarbeit mit der Staatskanzlei bzw. dem Amt für Information zu suchen, denn letztlich bieten beide eine ähnliche Dienstleistung für die Medien und weitere interessierte Kreise an.

Insgesamt kann aber diese Hochrechnung als voller Erfolg bezeichnet werden: Dem ausgezeichnet funktionierenden Hochrechnungsteam des IPW gelang es, die Präzision der Hochrechnung gegenüber der letzten Hochrechnung nochmals erheblich zu steigern und sich wie schon in den Jahren zuvor als Hochrechnungsfachstelle zu empfehlen.

5. Anhang: „Bund“-Artikel vom 12. April 2003, S. 31

«Welch komisches Modell»

An die **Hochrechnung der Regierungsratswahl** glaubte zu Beginn niemand

Um 14 Uhr präsentierte das Team des Berner Politologen Georg Lutz im Auftrag von Tele Bärn die erste Hochrechnung für die Regierungsratswahlen. Viele Zuschauer schüttelten die Köpfe. Was da über die Bildschirme flimmerte, war mit dem Status quo im Staate Bern nicht vereinbar. Die Bisherigen Urs Gasche (svp), Barbara Egger (sp) und Werner Luginbühl (svp) lagen zwar auf den ersten Plätzen. Dahinter aber folgten bereits Andreas Rickenbacher (sp) und Bernhard Pulver (gfl), vor Annelise Vaucher (svp) und Monique Jametti (svp). Und auf Platz acht lauerte bereits die Nummer vier der rot-grünen Liste, Philippe Perrenoud (sp).

Was für ein «komisches Modell«?

Die Politologen gerieten ob des ungewohnten Bildes, das sie verbreiteten, etwas «unter Druck» und mussten sich kritische Kommentare anhören, wie Georg Lutz sagt. «Welch komisches Modell» das sei, mit dem sie arbeiteten, wurden sie gefragt. Aber auch sie selber hatten anfänglich ihre Zweifel, hielten es nicht für möglich, was ihre Computer ausspuckten. Kein Wunder: Die Diskrepanz zu dem, was zu diesem Zeitpunkt und bis in den Abend hinein auf den Bildschirmen der Staatskanzlei zu sehen war, hätte nicht grösser sein können. Auf diesen Bildschirmen prangten die offiziellen und zusammengefassten Ergebnisse aus den ausgezählten Amtsbezirken. Weil das Resultat aus dem Amt Bern erst kurz nach 19 Uhr bekannt gegeben wurde, lagen der bürgerliche Sechser und Barbara Egger den ganzen Nachmittag über gemütlich in Führung – und die drei neuen rot-grünen Männer abgeschlagen auf Rang 8 bis 10.

Um 15 Uhr war Egger auf Rang 1

Die Unsicherheit der Politologen war aber nicht von langer Dauer. «Spätestens um 15 Uhr» wussten sie, dass ihr Modell «stabil ist und stimmt». Die Bisherigen konnten sie rasch als gewählt erklären, bei den Neuen mussten sie jedoch bis am Schluss auf definitive Aussagen verzichten, weil sie zu eng beieinander lagen. Trotzdem: Gemäss ihren Hochrechnungen figurierten die drei Neuen auf der rot-grünen Liste ab 14.45 Uhr unter den Gewählten und Barbara Egger als Bisherige auf Rang 1. Für die Fachleute der Universität Bern war der Wahlsieg von Rot-Grün somit bereits absehbar – längst bevor das Publikum von gewissen Ahnungen erfasst wurde. Im Nachhinein sei er «selber verblüfft», wie genau die Hochrechnung gestimmt habe, sagt Lutz.

Für ihre Hochrechnung wählten die Politfachleute in jedem Wahlkreis ein paar Gemeinden aus, die sich bei früheren Wahlen als ziemlich exakte Abbilder des gesamten Kreises erwiesen hatten. Diese Gemeinden dürfen nicht zu gross sein (damit die Resultate rasch vorliegen), aber auch nicht zu klein (weil sonst kleine Schwankungen zu sehr ins Gewicht fallen). Im Wahlkreis Thun erfüllt beispielsweise Oberhofen all diese Bedingungen.

Der Rest ist einfach: Wer das Resultat einer solchen Gemeinde kennt, kann Aussagen machen über das Schlussresultat im gesamten Wahlkreis. Gegen 15 Uhr konnten sich die Politologen bereits auf die Ergebnisse aus 41 Gemeinden stützen. Mehr war, im Nachhinein gesehen, nicht nötig, um das Schlussergebnis vorwegzunehmen. (db)

REKLAME